

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Soziologie
Band:	10 (1984)
Heft:	3
Artikel:	Bilder von Mann und Frau : zur Analyse kollektiver Vorstellungen über die Geschlechter in nationalen Kulturen. Einleitung
Autor:	Held, Thomas / Murray, Barbara
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-814594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A T E L I E R

A T E L I E R

BILDER VON MANN UND FRAU

*Zur Analyse kollektiver und institutionalisierter Vorstellungen
über die Geschlechter in nationalen Kulturen*

IMAGES DE L'HOMME ET DE LA FEMME

*A propos de l'analyse de représentations collectives et institutionalisées
des genres dans les cultures nationales*

IMAGES OF MEN AND WOMEN

An Analysis of Collective Representations of Genders in National Cultures

THOMAS HELD & BARBARA MURRAY:

Einleitung	725
Introduction	729
1. Collective Images of Gender. <i>Barbara Murray & Thomas Held</i>	733
2. Individuelle und kollektive Geschlechterbilder. <i>B. Heintz</i>	745
3. Rôles féminins et masculins dans la relation de couple: Plusieurs images pour une même culture. <i>Jean Kellerhals & Laura Cardia-Vonèche</i>	755
4. Images normatives des genres. <i>Martine Chaponnière</i>	769
5. Images des genres en sciences sociales. <i>Than-Huyen Ballmer-Cao</i>	777
6. Einige poetologische Voraussetzungen von literarischen Bildern. <i>Ruth Böckli</i>	785
7. Bilder und symbolische Kultur: Drei Niveaus ihrer Erfassung in Texten. <i>T. Walter</i>	795
Bibliographie	806

BILDER VON MANN UND FRAU

ZUR ANALYSE
KOLLEKTIVER VORSTELLUNGEN ÜBER
DIE GESCHLECHTER
IN NATIONALEN KULTUREN

E I N L E I T U N G

Thomas Held & Barbara Murray

Soziologisches Institut
der Universität Zürich
Zeltweg 63
CH-8032 Zürich

In diesem *ATELIER* werden – teilweise in überarbeiteter Form – einige Beiträge publiziert, die an einer Tagung über "Gender images and national culture" im März 1984 am Soziologischen Institut in Zürich vorgetragen wurden. Dieses Treffen, an dem neben schweizerischen Soziologen auch UNESCO-Vertreter aus Belgien, der CSSR, Portugal, der Türkei und der UdSSR teilnahmen, markierten den Beginn eines Forschungsprojektes, das am Soziologischen Institut Zürich im Auftrag des Bundesamtes für Kultur und im Rahmen des UNESCO-Projektes "Programmes Européens en communs" durchgeführt wird. Ergänzt werden diese Referate durch zwei Artikel über methodologische Probleme bei der Analyse von Geschlechtsbildern aus Texten.

Die hier abgedruckten Texte sind nicht abgeschlossene Artikel oder Forschungsberichte, sondern Diskussionsbeiträge, als was *ATELIER*-Publikationen ja auch gedacht sind. Trotzdem ist es eher aussergewöhnlich,

dass eine solche Diskussion zu Beginn und nicht erst gegen Ende eines Forschungsobjektes publiziert wird. Die Frage nach den *institutionalisierten* oder *kollektiven* Bildern der Geschlechter scheint aber, zumindest was die Soziologie betrifft, noch so wenig vorstrukturiert und entwickelt, dass eine Debatte in einem etwas grösseren Rahmen angezeigt scheint. Zwar gibt es eine mittlerweile umfangreiche Forschungstradition zu Geschlechtsrollen-Stereotypen (sex role stereotypes) im Sinne individueller Attituden und Normen. Untersuchungen über *kulturelle* Definitionen von Mann und Frau kommen aber vorwiegend aus der Anthropologie (z. B. die Studien von Ortner 1974, 1981). Und wo in Einzelwissenschaften – etwa in der Medienforschung, in der Rechts- oder Literaturwissenschaft – Geschlechtsbilder untersucht werden, fehlt oft die Verknüpfung von Dimensionen solcher Bilder mit Strukturvariablen und noch mehr der Vergleich zwischen verschiedenen nationalen Gesellschaften. Als weiteres Problem kommt hinzu, dass selbst in Untersuchungen, wo kollektive, institutionalisierte Bilder der Geschlechter zum zentralen Problem gemacht werden – wie etwa bei der Untersuchung von Geschlechtsbildern in der Werbung –, eine weitestgehende Konzentration auf die Darstellung der *Frau* zu beobachten ist. Es handelt sich dabei wie auch in anderen Bereichen der Forschung über Geschlechterrollen und -probleme – um eine Reaktion auf die "invisible woman" (Oakley, 1974) in zentraleren Gebieten der Soziologie, wie etwa Schichtungs- und Organisationssoziologie. Obwohl das Projekt über Geschlechterrollen eine symmetrische Behandlung von Männer- und Frauenbildern anstrebt, steht auch in den hier versammelten Beiträgen das Frauen- eher als das Männerbild im Mittelpunkt. Diese Verzerrung spiegelt natürlich auch die über die beiden Geschlechtsbilder verfügbare und verwendete Literatur.

Im ersten Beitrag (Murray & Held) geht es um eine Abgrenzung der kollektiven Geschlechtsbilder von individuellen Normen und Attituden sowie um eine mögliche Bestimmung von soziologisch relevanten *Dimensionen* dieser Bilder. Zudem werden einige vorläufige Hypothesen über den Zusammenhang von nationaler (politischer) Kultur und Geschlechtsbildern formuliert. Diese Überlegungen gehen von der Annahme eines umfassenden Prozesses der kulturellen Individualisierung aus, im Verlaufe dessen das Individuum zunehmend zum Angelpunkt und zur Legitimationsbasis allen staatlichen Handelns wird, von dem aber nationale Gesellschaften in unterschiedlichem Masse und in unterschiedlicher Form betroffen sind.

Im Beitrag von Bettina Heintz geht es zunächst um Bilder auf individueller Ebene. Anhand einer empirischen Untersuchung von Geschlechtsbildern bei Frauen wird gezeigt, wie sich kognitive Elemente in relativ strukturierte, abgrenzbare Bilder ordnen lassen. Wichtig sind die theoretischen Überlegungen zum Verhältnis zwischen solchen individuellen Vorstellungen

und kollektiven Bildern. Heintz skizziert die strukturellen Bedingungen, unter denen Bilder aus der dominanten Kultur von individuellen Akteuren übernommen oder zurückgewiesen werden.

Der Beitrag von Laura Cardia-Vonèche & Jean Kellerhals illustriert den Zusammenhang zwischen kollektiven Bildern (Darstellung des Liebesverhältnisses in den populären Fotoromanzi), individuellen Vorstellungen über die ideale Beziehung und der strukturellen Realität. Eine empirische Untersuchung über junge Familien in Genf zeigt, dass sowohl zwischen der nahezu konstant-universellen Darstellung des Liebesverhältnisses und der durch die strukturelle Lage (vor allem die Bildung) teilweise geprägten individuellen Vorstellungen, als auch zwischen letzteren und der schichtabhängigen Realität des Familienlebens erhebliche Diskrepanzen bestehen.

Im Text von Martine Chaponnière wird das Konzept der kollektiven, institutionalisierten Geschlechtsbilder anhand von Erklärungen des Bundesrates illustriert. Ein gutes Beispiel für kollektive Bilder sind diese Texte insofern, als sie ein geplantes, elaboriertes Produkt eines institutionellen Akteurs darstellen. Chaponnière diskutiert den Wandel dieser Vorstellungen in den letzten 10 Jahren und diskutiert den möglichen Widerspruch, der zwischen so konstruierten kollektiven Darstellungen und individuellen Attitüden entstehen kann.

Um Bilder von Mann und Frau in den Sozialwissenschaften selbst geht es im empirischen Beispiel von Huyen Ballmer-Cao, wo *Titel* von sozialwissenschaftlichen Publikationen aus den Bereichen Frau, Familie und Geschlechtsrollen im Hinblick auf die implizite Darstellung der Geschlechter untersucht werden. Wenn auch von diesem kleinen Text-Ausschnitt her nur sehr vorsichtige Schlüsse gezogen werden dürfen, scheint es doch, dass im Verlaufe des letzten Jahrzehnts Frau und Mann in den Sozialwissenschaften häufiger in einem relationalen Verhältnis und zeitweise sogar aus einer Perspektive des Konflikts dargestellt werden.

Literarische Texte sind eine weitere wichtige Quelle für die Analyse von kollektiven Geschlechtsbildern. Ruth Böckli wirft aus volkskundlicher Sicht die Frage auf, inwieweit literatur-immanente Entwicklungen (Diffusion und Rezeption von Topoi und Figuren) als Voraussetzungen in eine soziologische Untersuchung von kollektiven Bildern eingehen müssen und inwieweit es angesichts einer gesamteuropäischen Verbreitung bestimmter literarischer Inhalte überhaupt möglich ist, nationale Unterschiede in den literarischen Bildern von Mann und Frau – sei es in der Hoch- oder in der Trivialliteratur – aufzuzeigen.

Um methodologische Fragen geht es auch im abschliessenden Beitrag von Therese Walter, die anhand von drei empirischen Beispielen zeigt, wie der Auflösungs- oder Schärfegrad einer Textanalyse den in Frage stehenden Bildern angepasst sein muss. Ganzheitliche Bildbetrachtungen kommen der naiven, alltäglichen Wahrnehmung kollektiver Bilder am nächsten, bleiben aber mehrdeutig, während eine hochauflösende, eindeutige Betrachtung von Bildern – wie sie etwa aus Schlüsselwortanalysen resultieren – oft keine Entsprechung im alltäglichen Umgang mit Bildern haben.